



Charlotte Perkins Gilman, **Die gelbe Tapete**. Zweisprachig, aus dem Amerikanischen von Christian Detoux. Dörlemann Verlag, Zürich 2018. 96 Seiten, 14 Euro



John Steinbeck, **Der Winter unseres Missvergnügens**. Roman. Aus dem Amerikanischen von Bernhard Robben. Nachwort von Ingo Schulze. Manesse Verlag, München 2018. 606 Seiten, 25 Euro

Erholung im Geisterhaus

Ein Schlüsseltext

Von Susanne Fritz Damit sie nach der Geburt ihres Kindes wieder zu Kräften komme, mieten die jungen Eheleute ein Herrenhaus auf dem Land. Die Ich-Erzählerin leidet, grundlos, wie ihr Mann und Arzt John erklärt, an einer vorübergehenden nervösen Depression mit hysterischen Anflügen. Sie soll viel an die frische Luft gehen, jegliche Anstrengung meiden, vor allem aber nicht über sich selbst nachdenken und oder gar schreiben. So weit, so vernünftig – oder so fatal?

John übernimmt das Kommando, seine Frau beugt sich unwillig. Er bestimmt auch, welches Zimmer sie beziehen: Es ist ein Raum mit vergitterten Fenstern, der ihr vom ersten Augenblick an unheimlich ist. »Im Leben habe ich keine hässlichere Tapete gesehen.« Und nicht genug damit, dass ihr überladenes, grelles Muster »jedem Kunstsinn spottet«, ihre Farbe »widerwärtig, geradezu ekelerregend« ist, scheint die gelbe Tapete, die in Fetzen von den Wänden des Kinderzimmers hängt, ihre Betrachterin sogar vorsätzlich zu quälen: »Das Muster ist die reinste Folter.« Die Tapete wird zum Spiegel der inneren Zustände, Visionen und Ängste der hoch empfindlichen, allein gelassenen jungen Frau. Plötzlich verströmt die Tapete Geruch, Giftpilze wuchern über ihre Oberfläche, »erwürgte Köpfe und hervortretende Augen« sind in ihr gefangen; und hinter ihrem vordergründigen Muster zeichnet sich ein zweites Muster ab, dahinter eine Figur, die am Muster rüttelt, »als wollte sie heraus«. Die Ich-Erzählerin versucht der Eingesperrten zu helfen, kratzt in einem furiosen Verzweiflungsakt die Tapete mit den bloßen Fingern von den Wänden ...

The Yellow Wallpaper basiert auf persönlichen Erfahrungen der Autorin und die überaus dichte, beklemmende, 1892 zuerst erschienene Erzählung gilt als ein Schlüsseltext der amerikanischen Literatur. Darüber hinaus setzte Charlotte Perkins Gilman als Autorin, Rednerin und Herausgeberin wichtige Impulse in der internationalen Frauenbewegung. Die jetzt im Dörlemann Verlag erschienene, dankenswerterweise zweisprachige Ausgabe ist mit gelb gemustertem Vorsatzpapier und gelbem Lesebändchen wunderhübsch ausgestattet, die elegante Neuübersetzung stammt von Christian Detoux. Ein schmales Buch, das noch lange Herzklopfen macht. ■■■

Aufstiegsträume

Macbeth in den USA

Von Ulrich Rüdener Ethan Allen Hawley, Spross einer angesehenen Ostküsten-Familie, hat nicht das große Los gezogen. Der solide Ast des bis zu den Gründervätern zurückreichenden Stammbaums wurde gehörig angesägt. Das Vermögen der Sippe hat sein Vater verloren, und den Lebensmittelladen, der Ethan noch geblieben war, musste er an den italienischen Geschäftsmann Marullo veräußern. Immerhin hat dieser ihn als Angestellten behalten. So fristet Ethan mit seiner Frau Mary und den beiden Kindern ein bescheidenes Dasein. Sein Ehrgeiz, die Erfolgsleiter wieder nach oben zu klettern, ist allerdings eher gering. Wären da nicht die anderen – allen voran seine Frau –, die ihm einflüstern, dass er es zu etwas bringen werde. Kann man aber als ehrlicher Mensch skrupellos handeln, seinen Vorteil suchen, um am Ende wieder zu einem ehrbaren Leben zurückzukehren? Das ist die eher rhetorische Frage, die dieser Roman stellt. Jedenfalls wandelt sich Ethan, der gebildete, mitunter alberne, skrupulöse und doch höchst ambivalente Bürger zu einem berechnenden Nutznießer der sich ihm bietenden Möglichkeiten. John Steinbeck hat in seinem letzten vollendeten Roman aus dem Jahr 1960 eine Figur geschaffen, die einem trotz ihrer Widersprüchlichkeit ans Herz wächst. Ethan wird zum Handeln gedrängt, und er versteht seine Chancen zu nutzen – um am Ende fast daran zugrunde zu gehen.

Der Winter unseres Missvergnügens lautet der Titel des Buches wie die erste Zeile von Shakespeares Drama *Richard III*. Shakespeare ist ebenso gegenwärtig wie die Artussage, die Bibel oder *Moby Dick*. Steinbecks Roman ist ein einziger literarischer Hallraum. Wie Ingo Schulze in seinem vielschichtigen Nachwort schön erläutert, ist es aber Shakespeares Drama *Macbeth*, das die Folie der Geschichte bildet: Die Prophezeiung der Hexen, die macht-hungrige Gattin, der Mord am Nächsten, die Verzweiflung am Ende des Wegs – all das ist hier ins amoralische Amerika der 50er Jahre transponiert. Es ist ein großartig schillerndes, niemals eindeutiges Spiel mit Hoffnungen, Wünschen, Aufstiegsträumen, neu übersetzt von Bernhard Robben. Ein Buch, das die Wiederentdeckung lohnt – und wohl näher an der Gegenwart dran ist, als es sich Steinbeck seinerzeit hätte vorstellen können. ■■■